

**Zeitschrift:** Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde  
**Band:** 24 (1962)  
**Heft:** 6-7

**Buchbesprechung:** Buchbesprechung

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Buchbesprechung

## Landesherrliche Burgen in Württemberg

Die unabsehbare Flut von Burgenliteratur, welche in den vergangenen fünfzig Jahren den Druckereien entströmt ist, besitzt leider nur zum geringsten Teil wissenschaftlichen Wert. Umso erfreuter nimmt es der seriöse Burgenforscher zur Kenntnis, wenn einmal ein inhaltlich sauberes und zuverlässiges Werk erscheint. Einen solchen Lichtblick stellt die Dissertation von Hans Martin Maurer über «die landesherrliche Burg in Württemberg im 15. und 16. Jahrhundert» dar.

Bereits die zeitliche Abgrenzung des Stoffes muß dem Kenner vielversprechend erscheinen. Ist doch das Burgenwesen während seiner Blütezeit im Hochmittelalter wegen der äußerst spärlichen Quellen kaum zu fassen. Der Weg, den Maurer eingeschlagen hat, indem er die belegmäßig reich dotierte Spätzeit des 15. und 16. Jahrhunderts behandelte, muß als methodisch hervorragend, ja bahnbrechend bezeichnet werden.

Von großer Bedeutung sind Maurers Ausführungen über die Burg als Wehrbau. Das Aufkommen der Pulverwaffen erforderte eine neuartige Befestigungstechnik. Neugründungen gab es seit dem 15. Jahrhundert mit einer Ausnahme keine mehr. Die Landesherrn beschränkten sich darauf, die bestehenden Burgen auszubauen. Seit etwa 1450 konzentrierten sie sich auf wenige starke Festen, die an militärisch wichtigen Punkten lagen. Diese Anlagen wurden nach und nach zu reinen Festungen umgewandelt. Diese Tendenz behielt man auch im 16. Jahrhundert bei. Herzog Ulrich (1534—50) beschränkte sich auf fünf Berg- und zwei Stadtfestungen.

Als kennzeichnende architektonische Elemente zählt Maurer Geschütztürme, breite ausgemauerte Gräben und Erdaufschüttungen auf. Das Mauerwerk wurde in recht nachlässiger Manier erstellt. Die Baukosten waren beträchtlich, verschlangen sie doch Tausende von Gulden. Die Ausrüstung der Festungen umfaßte neben der notwendigen Munition zahlreiche Kanonen und Handfeuerwaffen. Als persönliche Waffen werden Speiße genannt; die Armbrust scheint ihre Rolle als Fernwaffe im 16. Jahrhundert ausgespielt zu haben. Als Befehlshaber der Festungen amtierten Burgvögte; auffallenderweise stammten diese nur zum Teil aus dem Adel. Zu Friedenszeiten betrug die Besatzungszahl pro Festung etwa ein Dutzend Mann, konnte aber im Kriegsfall auf mehrere Hundert gesteigert werden.

Als Anhang sind dem Werk Tabellen über Baukosten, Listen von Burgbeamten und zahlreiche ausgezeichnete Karten beigegeben. Auf letzteren läßt sich besonders deutlich ablesen, wie die Zahl der Festen im Laufe der Zeit immer mehr abgenommen hat. Ein Bilderteil, der sorgfältige Auslese verrät, beschließt die ganze Arbeit.

Mit diesem Buch hat ein Historiker von Rang einen wesentlichen Beitrag an die Burgenforschung geleistet. Das Werk enthält nicht nur zahlreiche allgemeingültige Erkenntnisse, sondern auch mannigfaltige, zum Vergleichen anregende Einzelmitteilungen. Besonders reizvoll ist es, zu untersuchen, worin sich die württembergischen Burgen von denjenigen der Schweiz unterscheiden und worin sie mit letzteren übereinstimmen. Maurer hat mit seinem Werk gezeigt, daß ein seriöser Burgenforscher in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen beschlagen sein muß. Schmerzlich kommt einem beim Lesen der Arbeit zum Bewußtsein, in welchem Pfuhl von Dilettantismus und verlogener Romantik die schweizerische Burgenliteratur zum Teil noch steckt. Es ist zu hoffen, daß Maurers Buch auch bei uns in der Schweiz ein gebührendes Echo finden wird. W. M.